Belgische Flüchtlingskinder in Hägendorf

Autor(en): **Sigrist, Hans A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **93 (2020)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-906322

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Belgische Flüchtlingskinder in Hägendorf

Hans A. Sigrist

Zu allen Zeiten gab es Menschen, die vor Armut, Hunger, Verfolgung oder Krieg fliehen mussten. Ob all die zahllosen Flüchtlinge, die heute Richtung Europa unterwegs sind, hier Aufnahme und Hilfe finden, ist keineswegs sicher. Sicher hingegen ist, dass während des Ersten Weltkrieges zwei Dutzend Kinder aus dem belgischen Kriegsgebiet in Hägendörfer Familien aufgenommen wurden. Davon wussten hier hundert Jahre später nur noch wenige Einwohnerinnen und Einwohner.

Die Nadel im Heuhaufen

Dass die Geschichte dieser Kinder und deren Gasteltern hier dargestellt werden kann, ist der Belgierin *Betty Ryckaert zu verdanken. Ihr Vater Albert Ryckaert[1] hatte ab 1917 als Fünfjähriger zusammen mit seinem älteren Bruder zwei Jahre in der Flüchtlingskolonie im freiburgischen Vaulruz verbracht. Immer wieder erzählte er von seinen Eindrücken und Erfahrungen. Die Tochter begann schliesslich zu recherchieren, stiess dabei auf Hägendorf und kontaktierte hier auf gut Glück die *Stiftung für ein glückliches Alter Hägendorf-Rickenbach*. Deren Präsident leitete die Anfrage an den Schreibenden weiter. Damit begann ein gemeinsames Forschen nach den Umständen und den Akteuren, durch welche die Platzierung der Kinder in Hägendorf zustande gekommen war. Während zweieinhalb Jahren wurden viele Archive in Belgien, Frankreich, England, den USA und der Schweiz durchforscht, Geschichtsliteratur über den Ersten Weltkrieg studiert, wurden Leute befragt, in Hunderten von E-Mails Fakten, Texte und Bilder ausgetauscht, neue Erkenntnisse, aber auch Misserfolge gemeldet. Es war buchstäblich die Suche nach der Nadel im Heuhaufen.

1 7.3.1912–3.8.2016.

***Betty Ryckaert** (*1953)
Die in Schilde (Belgien) wohnhafte Romanistin und Dolmetscherin unterrichtete am Gymnasium Antwerpen Französisch und Kunstgeschichte, später dozierte sie an der Universität Kuleuven in Brüssel. Von 1998 bis 2017 arbeitete sie als Dolmetscherin für den belgischen Senat.

Abb. 1: Betty Ryckaert.

Die dreifache Mutter und Grossmutter erforscht seit einigen Jahren das Schicksal der belgischen Flüchtlingskinder während des Ersten Weltkrieges. Sie wirkte bei verschiedenen Gedenkanlässen in Belgien und der Schweiz als Organisatorin, Referentin und Mitarbeiterin mit (vgl. Kapitel «Belgien dankt»). Im August 2014 interviewte sie ihren betagten Vater[2] und half bei den Vorbereitungen zum Dokumentarfilm «Témoignage de M. Albert Ryckaert à l'occasion de l'hommage à Mary Widmer-Curtat, une dame au service des enfants belges» mit.

Krieg!

Die Kriegsmobilmachung der Schweizer Armee am 3. August 1914 versetzte das ganze Land in grosse Unruhe. Als bekannt wurde, dass deutsche Truppen in das neutrale Belgien einmarschiert waren, breitete sich bei uns Verunsicherung, ja Angst aus.

Die Menschen im 1650 Einwohnerinnen und Einwohner zählenden Hägendorf mussten ihr Leben, ihren Alltag neu organisieren. Alle wehrfähigen Männer waren zum Grenzschutz abkommandiert. Gleichzeitig requirierte die Armee im Dorf viele Pferde, so dass die anstehenden Feldarbeiten von den verbliebenen Arbeitskräften – Frauen, alte Männer und Kinder – nur schwer zu bewältigen waren. Infolge der Bauarbeiten für die Fortifikation Hauenstein, einem weiträumigen Befestigungsring rund um den Bahnknotenpunkt Olten, war zudem dauernd viel Militär im Dorf einquartiert. Eine zusätzliche Belastung für die Einwohner![3]

2 Interview mit Albert Ryckaert: «Témoignage Albert Ryckaert», https://youtu.be/omGLwaNLnx.
3 Vgl. HJ 1990 S. 20ff.

La Grande Guerre

Die Tageszeitungen berichteten über den «Grossen Krieg» im Westen, der bald zum Stellungskrieg erstarrte. Man las von neu entwickelten Kriegstechniken, von Panzern, vom Luft-, U-Boot- und Gaskrieg, die das grosse Töten noch effizienter und grauenhafter machten.

Diese Meldungen trugen dazu bei, dass die Verteidigungsanstrengungen in der neutralen Schweiz intensiviert wurden. Rund um Olten beschleunigte man das Ausheben von Schützengräben, den Bau von Stacheldrahtverhauen, Infanteriestützpunkten, Geschützkammern und Bunkern.

Der Aufruf zur Hilfe für belgische Flüchtlinge, welchen Westschweizer Zeitungen in den ersten Kriegsmonaten verbreiteten, ist ob all der vielen Schreckensnachrichten in Hägendorf wohl kaum angekommen.

Dramatische Kindheitserinnerungen

Das belgische Mädchen Pulcherie de Meulenaere war bei Kriegsausbruch vier Jahre alt, ihr kleiner Bruder Sylvan gerade halbjährig. Sie schrieb später ihre dramatischen Kindheitserinnerungen nieder:[4]

> «Wir wohnten in Nieuwkerke, in dessen Nähe zu jener Zeit die Front verlief. Mein Vater war Zöllner, leistete aber Militärdienst in Frontnähe. Eines Tages klingelten zwei deutsche Offiziere bei uns und forderten Einquartierung für sich. Vater wagte nicht, sie abzuweisen, bemerkte aber, er habe zwei an Keuchhusten erkrankte Kinder im Haus.
>
> Während die beiden Deutschen mit Vater an der Haustüre sprachen, gab meine Mutter in der Stube meinem kleinen Bruder die Brust. Plötzlich stand ein unbemerkt ins Haus eingedrungener deutscher Soldat vor Mutter und richtete seinen Revolver auf ihre Brust. Meine Mutter erschrak so sehr, dass sie mit dem Säugling rücklings hinfiel und hart auf dem Boden aufschlug. Mein Vater hörte einen Schrei und stürzte ins Haus – der Eindringling, offenbar selbst erschrocken, war schon verschwunden.
>
> Seit diesem Ereignis war meine Mutter nie mehr wie früher. Sie sah immer alles schwarz. Sie bekam eine grosse Eiterbeule an einem Auge. Es war furchtbar anzusehen. Die Armeeärzte meinten, dieses

4 Übersetzung: Annette Rubin.

«Überauge» sei durch den erlittenen Schrecken entstanden. Sie empfahlen der Mutter weit weg von Krieg und Geschützlärm nach Frankreich zu ziehen, so werde sie genesen. Sie wollte jedoch nicht weg, auch aus Rücksicht auf meine 84-jährige Grossmutter, die aus dem Kampfgebiet bei Mesen zu uns geflüchtet war.

Meine Mutter blieb krank. Sie starb am 5. Mai 1917. In der Nacht fielen Bomben, nur hundert Meter von unserem Haus entfernt. Es war die Hölle. Zwei Tage später wurde Mutter um fünf Uhr früh von vier Zöllnern und in Begleitung eines Pfarrers zu Grabe getragen. Es war halb acht, als infolge einer neuen Explosion in unmittelbarer Nähe ihr Sarg durch die Luft flog. Sie hatte noch keine zwei Stunden im Grab gelegen.»

Hilfe für belgische Kinder

Die wiederholten Hilfeaufrufe in der Presse zeigten Wirkung: Nachdem bereits Anfang Oktober 1914 in Lausanne ein *Comité vaudois de secours aux réfugiés belges* aktiv geworden war, entstanden innerhalb der nächsten zwei Wochen weitere Zweigkomitees in Genf, Freiburg, Wallis, Basel, Zürich, Neuenburg, Bern und Luzern. Eine Koordination dieser überwältigenden Hilfsbereitschaft war unumgänglich. Am 26. Oktober trafen sich Delegierte aller Zweigkomitees in Lausanne, gründeten das *Comité central suisse de Secours aux Réfugiés belges*, das Zentralkomitee des Hilfswerks und ernannten **Mary Widmer-Curtat zur Präsidentin. Zur Organisation von Flüchtlingstransporten aus Belgien via Frankreich in die Schweiz hatte das Waadtländer Komitee bereits zuvor ein *Comité Suisse* in Paris installiert.[5]

Bis Ende November wurden dem Zentralkomitee 4'900 Plätze zur Aufnahme von Flüchtlingen gemeldet, 3'700 davon für Kinder.[6] Die Enttäuschung war gross, als mit den ersten Konvois statt der erwarteten Kinder vor allem erwachsene Personen und ganze Familien eintrafen. Deren Unterbringung stellte die Zweigkomitees vor grosse Probleme.[7] Zudem wurde die Aufnahme von diensttauglichen Belgiern für die neutrale Schweiz zum Problem.

5 RG: Rapport Général de l`oeuvre des réfugiés belges en Suisse. Im 99 Seiten umfassenden Druck berichten das Zentralkomitee und die Kantonalkomitees über ihre zwischen Okt. 1914 und 31. Dez. 1917 gemachten Anstrengungen und Hilfeleistungen.

6 RG S. 14.

7 Jean-Pierre Wauters: Mary Widmer-Curtat et le comité suisse des secours aux réfugiés belges pendant la Grande Guerre, Société d`histoire de la Suisse romande, 2015, S. 24 ff.

****Mary Widmer-Curtat**
(1860–1947)
Die in bescheidenen bäuerlichen Verhältnissen als drittes von fünf Kindern in Bussigny (VD) aufgewachsene Mary heiratete 1882 den jungen Arzt Dr. Auguste Widmer. Dieser gründete nach Studienaufenthalten in Berlin und Wien 1905 die Klinik *Valmont* in Glion über Montreux. Die einzigartige Lage und die von Dr. Widmer angebotenen neuartigen Therapien zogen bald bekannte und betuchte Patienten aus ganz Europa an. Königin Elisabeth von Belgien unterzog sich hier 1913 erstmals einer Kur, weitere folgten. So entwickelte sich zwischen der Königsfamilie und dem Ehepaar Widmer-Curtat eine enge Freundschaft.

Abb. 2: Mary Widmer-Curtat.

Dank Mary Widmer-Curtats unermüdlichem Einsatz als Präsidentin des Zentralkomitees schweizerischer Hilfe für belgische Flüchtlinge, ihrer guten Beziehung zum belgischen Königshaus und zur belgischen Botschaft in Bern fanden Tausende Flüchtlinge, davon über 2000 Kinder Schutz in der Schweiz.
Als Geste des Dankes überreichte ihr die Königin nach Kriegsende das Ritterkreuz des Leopold-Ordens und seit 2014 erinnert beim Belgien-Denkmal in Lausanne Ouchy eine Tafel an das segensreiche Wirken von Mary Widmer-Curtat.

Die Rockefeller-Stiftung finanziert

Königin Elisabeth, die Hilfeleistungen für Verwundete und Obdachlose ermöglichte und unterstützte, erreichte im Gespräch mit Mary Widmer-Curtat, dass ab Juli 1915 Kinder aus dem Kriegsgebiet in die Schweiz in Sicherheit gebracht werden konnten. Ein Jahr später, als hier die verfügbaren Plätze bereits knapp wurden, bat die für die Evakuation Verantwortliche das

Freiburger Komitee um die Aufnahme von weiteren 500 Kindern. Zwei Vertreterinnen des Komitees erzählten an einem zufälligen Zusammentreffen mit der Delegierten des Amerikanischen Roten Kreuzes in der Schweiz von ihrem schier unlösbaren Problem – und stiessen auf offene Ohren. Aus dem von der Delegierten vermittelten Kontakt mit der Rockefeller-Stiftung New York wurden intensive Verhandlungen und schliesslich eine vertragliche Vereinbarung:

Die Stiftung finanzierte den Transport und die Unterbringung von insgesamt 500 belgischen Kindern in verschiedenen Heimen, Klosterschulen und Instituten.[8]

Ein schwedisches Hilfskomitee kam zudem für den Aufenthalt von 75 protestantischen Kindern in unserem Land auf.[9]

Bis Oktober 1917 fanden gegen 2000 Minderjährige Aufnahme in der Schweiz.[10] Viele konnte kostenlos in Familien platziert werden.

Wenig Hilfe aus dem Kanton Solothurn

Aus heutiger Sicht befremdet die bei Kriegsbeginn mehrheitlich deutschfreundliche Haltung der Oltner Zeitungen. Einzig das Organ der Sozialdemokraten, die *Neue Freie Zeitung*, verurteilte Deutschlands Überfall auf Belgien scharf. Angesichts der sich dort abspielenden Tragödie solidarisierten sich aber bald auch Persönlichkeiten des Oltner Freisinns – mehrheitlich Christkatholiken – mit Belgien. Sie gründeten ein von Nationalrat Adrian von Arx und dessen Sohn, Gerichtspräsident, sowie von Ständerat Casimir von Arx präsidiertes kantonales Zweigkomitee und riefen zu Spenden auf. Umgehend forderte das Blatt der Katholisch-Konservativen seine Leser auf, Spendengelder für Belgien doch besser ihrem Pfarramt oder der Zeitungsredaktion zu übergeben, welche die Gaben an den Kardinalprimas von Belgien weiterleiten würden ... Offensichtlich war damals in vielen Köpfen noch immer der Geist des Kulturkampfes präsent.

Wie viel Geld die Römisch-Katholiken nach Belgien überweisen konnten, ist nicht bekannt. Der vom Kantonalkomitee in Olten, Schönenwerd und Solothurn gesammelte Betrag erreichte rund 2'890 Franken.[11] Bereits Ende November 1914 machten die Zweigkomitees von Basel, Zürich und Solothurn klar, sie würden aufgrund lokaler Gegebenheiten keine Flüchtlinge

8 RG S. 21 f / Pendant la Grande Guerre, Rapport du comité fribourgeois, 1920, S. 10 ff.
9 RG S. 26.
10 RG S. 84 / Nagel, E. Die Liebestätigkeit der Schweiz im Weltkrieg, 1916, Bd. 1 S. 50 f.
11 Erich Meyer: Deutschlands Überfall auf Belgien 1914 in der öffentlichen Meinung Oltens, Oltner Neujahrsblätter 1994, S. 38 ff.

aufnehmen. Auch aus den Kantonen Aargau, Tessin und St. Gallen erhielt das Hilfswerk nur minimale Unterstützung.[12]

Mangel und Armut in der Schweiz

Die Schweizer Bevölkerung zeichnete sich durch grosse Spendenfreudigkeit und durch zahllose Hilfseinsätze zu Gunsten von Vertriebenen, Flüchtlingen, Internierten, Verwundeten und Kriegsgefangenen aus.[13]

Aber mit jedem Kriegsjahr wurden die Lebensmittel knapper und teurer. Mangel und Armut zeichneten sich ab. Mit Notanpflanzungen versuchte man die Versorgung zu verbessern. Im Februar 1917 musste landesweit die Rationierung von Zucker und Reis, später von weiteren Lebensmitteln verfügt werden. Dass unter diesen Umständen die Hilfsbereitschaft zu erlahmen drohte, ist verständlich. Die finanzielle Lage der Zweigkomitees des Hilfswerks für belgische Kinder wurde immer schwieriger, wie ein Spendenaufruf belegt:

> «Die Zweigkomitees müssen für die Kosten der von ihnen übernommenen Kinder selber aufkommen. Wenn auch einem grossen Teil unserer Schützlinge freie Aufnahme gewährt wurde, so entstehen uns dennoch bedeutende Auslagen durch Bezahlung einer Anzahl Pensionsgelder [in Heimen und Internaten], sowie durch Kleider- und Schuhanschaffungen, für die wir uns vielerorts verpflichten mussten, ebenso für Reise- und andere Spesen.»[14]

Belgische Kinder in Hägendorf

Im September 1917 – sowohl das Rockefeller-Kontingent als auch das Gastfamilienangebot waren ausgeschöpft – richtete ***Miss Fyfe einen dringlichen Appell an alle Zweigkomitees, Plätze für weitere Kinder aus belgischem Kampfgebiet bereitzustellen.[15] Dabei schien es aussichtslos, noch weitere Gastfamilien zu finden. Man war ratlos.

Wie kam es, dass im Spätherbst 1917 trotz des praktisch nicht mehr existenten Zweigkomitees Solothurn 24 belgische Flüchtlingskinder in Hägendorf Aufnahme fanden? Die Antwort ist im französisch abgefassten Rapport des Komitees Luzern zu finden:

---

12 RG S. 17 f.

13 Nagel, E. Die Liebestätigkeit der Schweiz im Weltkrieg, 1920, 2 Bde.

14 Spendenaufruf von Mathilde Grüter-Lehmann und Mathilde Pfyffer von Altishofen: ACV P Comité belge 4, 1917 P-Q Appel Comité de Lucerne.

15 RG S. 64.

***Georgie Fyfe** (1868–1966)

Miss Fyfe schloss sich nach Kriegsausbruch der *Flying Ambulance* an, einer paramilitärischen Frauentruppe, die auf den Schlachtfeldern Flanderns Verwundete einsammelte und mit Krankenwagen zum nächsten Lazarett transportierte. Ab Januar 1915 evakuierte sie zusammen mit einigen Freiwilligen im Auftrag der britischen Armee und des Roten Kreuzes Zivilisten aus bombardierten Dörfern und Städten. Die von Fyfe gegründete Hilfsorganisation *Belgian Front Relief Fund* richtete hinter der Frontlinie vier Hospize ein. Dort fanden die Obdachlosen und Verwundeten vorübergehend Aufnahme, mussten aber bald weiterziehen, da der Strom der Ausgebombten und Fliehenden nicht enden wollte. Fyfe mit ihrer Hilfsorganisation spielte bei der von Königin Elisabeth im Frühjahr 1915 initiierten beispiellosen Evakuation belgischer Kinder aus dem Kriegsgebiet eine entscheidende Rolle. Sie organisierte über 20 Konvois. Allein bis November 1917 hatte sie über 4'000 Flüchtlingen – Kindern und Erwachsenen – weitergeholfen. Die Frau, die stets anpackte, wo Hilfe notwendig war, die sich nicht von kleinlichen Vorschriften in ihrem Handeln bremsen liess und deshalb auch immer wieder aneckte, stellte Anfang Mai 1918 unvermittelt und ohne Begründung ihre Tätigkeit ein.[16] Offenbar hatte sie die Arroganz nicht mehr ertragen, mit welcher das Amerikanische Rote Kreuz gegenüber kleineren Hilfswerken auftrat. Nach Kriegsende würdigten die belgische Königin, aber auch französische und englische Institutionen ihr aufopferndes Wirken. Miss Fyfe wurde mit insgesamt acht Orden dekoriert.[17]

Abb. 3: Miss Fyfe mit einigen Schützlingen.

16 Briefkopie vom 26.5.1918 Archives du Palais Royal, CAB 14-18, 654, pièce 130.

17 Dr. Katherine Storr: Excluded from the Record: Women, Refugees and Relief, 1914–1929.

«Ein unverhoffter Zufall hatte zur Folge, dass zwei Damen von Hägendorf im Kanton Solothurn sich anerboten, Kinder in ihrem Hause aufzunehmen und den Herrn Pfarrer von Hägendorf zu bitten, die Pfarrgemeinde für die Beteiligung am belgischen Kinderhilfswerk zu gewinnen. Einige wenige Worte von der Kanzel hatten genügt, um in der Bevölkerung von Hägendorf eine herrliche Welle der Nächstenliebe auszulösen. Bereits am darauffolgenden Tag wurden uns Gratisplätze für 25 Kinder zugesichert.»[18]

Fragen und Vermutungen

Zwar verrät der obige Textauszug, dass die Aufnahme der Kinder zwei initiativen «Damen», dem Pfarrer und letztendlich der hilfsbereiten Dorfbevölkerung zu verdanken ist. Aber wer waren die beiden Frauen? Wie und wo kamen sie mit Personen des Luzerner Komitees in Kontakt? Da eindeutige Angaben dazu fehlen, können wir lediglich Vermutungen anstellen.

Das sehr aktive Luzerner Komitee, das weit über die Kantonsgrenzen hinaus wirkte,[19] bestand mehrheitlich aus gebildeten Frauen der bürgerlichen Oberschicht. Der zufällige Kontakt könnte in einer gehobenen Gaststätte in Luzern zustande gekommen sein. Trifft diese Vermutung zu, dann waren die beiden unbekannten Hägendörferinnen bestimmt keine Bäuerinnen oder Arbeiterfrauen. Vieles deutet darauf hin, dass sie aus der damals einflussreichen Familie Glutz stammten. Diese pflegte nachweislich verwandtschaftliche wie auch freundschaftliche Kontakte in Luzern.

Für 1917 gibt es im Familienstammbaum der Glutz drei Frauen, die bezüglich ihres Alters in Frage kommen:

1. Lucia Katharina Glutz-Studer, 34, Frau des Schuhfabrikanten Urs Josef Anton Glutz, Oltnerstrasse 19. Da sie im September 1917 hochschwanger war und einen Monat später ihr viertes Kind zur Welt brachte, erscheint sowohl eine Reise nach Luzern als auch ein Aufnahmeangebot von ihr unwahrscheinlich.
2. Ida Glutz-Büttiker, 51, Frau des Herrenlandwirts und Gemeindeammanns Otto Glutz, Oltnerstrasse 1.
3. Maria Blanda Glutz-Büttiker, 66, Witwe des Josef Friedrich Glutz, Villa Tannenheim, Rickenbach, Schwester der Ida Glutz-Büttiker.

18 Archiv Amerikanisches Rotes Kreuz, Box 36, Folder 6: Commission for Belgium, Civilian Relief, Chiffren, Belgien Children in Swiss, Correspondance: Rapport des Luzerner Komitees vom 19. Juli 1918 S. 6 f. Im RG S. 64 erscheint der gleiche Text leicht gekürzt; übersetzt von Hans A. Sigrist.

19 SZ, ZG, UW, SG, GR, AG, SO.

Abb. 4a/4b: Ida und Otto Glutz-Büttiker.

Mit grosser Wahrscheinlichkeit sind es die beiden Schwestern Ida und Maria Glutz, welche in Luzern zufällig mit Komitee-Vertreterinnen ins Gespräch gekommen waren. Beide Frauen beherbergten dann auch je ein Kind.

Bei den Mitgliedern des Luzerner Komitees dürfte es sich um Mathilde Grüter-Lehmann[20] und Mathilde Pfyffer von Altishofen handeln. Erstere war Koordinatorin und Ansprechperson für die Kinder und ihre Gasteltern in Hägendorf.

Pfarrer Albert Stebler

Seit jeher standen die Glutz der römisch-katholischen Kirche nahe und unterstützten diese stets ideell und finanziell. Es erstaunt deshalb nicht, dass die beiden Frauen mit ihrem Anliegen beim damaligen Gemeindepfarrer, Albert Stebler (1867–1919), schnell Gehör fanden. Dieser hatte sich während seiner bereits elf Jahre dauernden Amtszeit in Hägendorf mit seinem Einsatz für die Schule und die Arbeiterschaft in der ganzen Dorfbevölkerung grosse Achtung erworben. Davon zeugt die spontane Reaktion seiner «Pfarrkinder» auf seinen Appell von der Kanzel: Mehrheitlich einfache Familien, die allesamt in dieser schwierigen Zeit den Gürtel enger schnallen mussten, waren gewillt, kostenlos und auf nicht absehbare Dauer ein Kind aufzunehmen.

20 Mathilde Grüter-Lehmann, gest. Jan. 1935, Ehefrau des Advokaten Dr. Jost Grüter.

Kinder in Sicherheit

Gegen zwei Jahre schon dauerte das brutale Gemetzel an der Westfront und ein Ende war nicht abzusehen. Wer immer konnte, war aus dem besetzten Teil Belgiens in den kleinen noch freien Zipfel zwischen der Yser und der Nordseeküste geflohen.[21] Da sich dort grosse alliierte Truppenverbände für den Fronteinsatz formierten, war stets mit feindlichen Angriffen zu rechnen. Angesichts der permanenten Bedrohung und der zahlreichen Soldaten versuchten viele Eltern verzweifelt, ihre Kinder in Sicherheit zu bringen. Wer diese nicht zu Verwandten nach Südfrankreich oder England schicken konnte, übergab sie schweren Herzens der energischen Schottin Miss Fyfe, die mit einigen Helferinnen seit dem Frühjahr 1915 im Auftrag der belgischen Königin kriegsgefährdete Kinder evakuierte und für deren Transport in die Schweiz sorgte. Für das Einsammeln der Kinder stellte das Englische Rote Kreuz der «Truppe» von Miss Fyfe vier ausgediente London-Busse zur Verfügung.

Abb. 5: Die meisten Gastfamilien, wie hier Otto und Emma Borner-Studer mit ihren Kindern, lebten in einfachen Verhältnissen. Foto um 1922.

21 Laurence van Ypersele: Belgien im «Grande Guerre». Aus Politik und Zeitgeschichte B 29–30/2004.

Abb. 6: Wahrscheinlich kurz vor der Übergabe ihrer Kinder liessen die Eltern Vitalis und Elza Goderis-Beyen dieses Familienbild machen. Die Kinder (v.l.): Margaretha, Hendrik, Carolus, Richard, Jozef und Oskar. Einzig Carolus, der Jüngste, blieb bei seinen Eltern, die andern fanden Aufnahme bei Familien in Hägendorf.

Schwerer Abschied

Miss Fyfe holte die Kinder bei ihren Eltern ab. Was für herzzerreissende Abschiedsszenen müssen sich abgespielt haben! In einem englischen Ambulanzfahrzeug ging es dann zu einer Sammelstelle. Waren einige Dutzend Kinder zusammen, erfolgte deren Abtransport im Schutze der Dunkelheit in der unbeleuchteten Eisenbahn nach Paris. Die Kleinen reisten in der Obhut von Miss Fyfe und einer Mitarbeiterin.
Pulcherie erinnert sich, wie sie 1917 als Siebenjährige den Abschied erlebte:

> «Es wurde immer gefährlicher bei uns in Nieuwkerke. Die Front war sehr nahe. Deshalb erlaubte der Vater, dass unser Onkel uns zu sich nach dem hinter der Front gelegene Leisele holte. Dort führte er ein von Soldaten stark frequentiertes Café. Weil Vater nicht wollte, dass wir unter den vielen Soldaten verwilderten, holte er uns bald wieder zurück. Ein belgischer Major riet dem Vater: Warum lässt du deine Kinder nicht durch das Amerikanische Rote Kreuz in die Schweiz bringen? Dort wären sie in Sicherheit! Unser Vater liess uns schweren Herzens gehen.

In einer Kolonie in Wulvringem warteten wir zusammen mit 300 [?] anderen belgischen Kindern viele traurige Tage. Für meinen dreijährigen Bruder, der Kleinste der Gruppe, war das alles zu viel, so dass er noch das Bett nässte. Wir mussten dort während drei Monaten ausharren. Als uns eines Tages Königin Elisabeth besuchte, war zuvor alles picksauber [sic!] gemacht worden. Abgeholt wurden wir durch das Amerikanische Rote Kreuz[22] und fuhren via Paris in die Schweiz. Die Reise dauerte acht Tage.

Nach der Ankunft wurde die erste Hälfte der Kinder in Fribourg [...] untergebracht. Wir kamen in die Deutschschweiz nach Olten.»

Von der Nordseeküste nach Lausanne ...

Die meisten der in Hägendorf erwarteten Kinder – darunter auch Pulcherie und ihr Bruder – stammten aus dem nordwestlichsten Teil Belgiens nahe der Kanalküste, wo seit Sommer 1917 die dritte Flandernschlacht[23] tobte. Die beiden gelangten wahrscheinlich Mitte Oktober mit einem der letzten Konvois[24] in die Schweiz.

In Paris brachte man die Flüchtlinge für zwei oder drei Nächte in der *Salle Wagram* unter, einem eleganten und geschichtsträchtigen Ballsaal. Das in Paris arbeitende *Comité Suisse*[25] beschaffte die für die Einreise in die Schweiz notwendigen Papiere und organisierte den Weitertransport. Dann ging die Reise weiter über Pontarlier und Vallorbe nach Lausanne, wo der Zug gegen acht Uhr abends eintraf. Die Kinder wurden von Mitgliedern des Zentralkomitees empfangen und in das nahe gelegene Hotel *Jura Simplon* begleitet. Dort nächtigten die Neuankömmlinge in zwei eigens eingerichteten Schlafsälen. Am nächsten Tag hatten sie ein umfangreiches sanitarisches Programm zu absolvieren: Sie wurden geduscht, desinfiziert, medizinisch untersucht, geimpft und neu eingekleidet.

Um sicherzustellen, dass keine übertragbaren Krankheiten wie Tuberkulose, Diphterie oder Typhus eingeschleppt wurden, blieben die Kinder für weitere zwei, drei Tage zur Beobachtung in Lausanne. Hier dürften auch die Personalkarten für diese Kinder, sogenannte Fichen,[26] ausgestellt worden

22 Neben dem Englischen und Amerikanischen Roten Kreuz engagierte sich auch ein franco-belgisches Hilfskomitee für die Belgienflüchtlinge. Wer wann wo aktiv war, ist nicht immer klar.

23 31.7.–10.11.1917.

24 Konvoi 32.

25 Es bestand aus 7 Vertretern welscher Kantonskomitees RG S. 10 ff.

26 ACV P Comité belge, boîte 19/1 & 19/2.

Abb. 7: Ankunft von belgischen Kindern in Lausanne.

sein, in welchen deren Identität und Herkunft, das für sie verantwortliche Komitee etc. erfasst wurden. Gleichzeitig planten Mitarbeiterinnen des angereisten Luzerner Komitees[27] die Platzierung der Flüchtlinge in den Familien in Hägendorf.

... und weiter nach Olten ins Bahnhofbuffet

Endlich ging es weiter, mit der Bahn via Freiburg nach Olten. Im dortigen Bahnhofbuffet wurde der Reisegruppe ein überaus herzlicher Empfang bereitet. Das Luzerner Komitee bedankte sich in seinem Bericht[28] denn auch überschwänglich:

> «Wir müssen mit grosser Anerkennung von den Wohltaten sprechen, die wir im Bahnhofbuffet Olten durch Herrn und Frau Biehly empfangen haben. Für die Ankunft der Kinder waren gute kleine Abendessen zubereitet und im grossen Saal im ersten Stock serviert worden [...] Das Ehepaar anerbot sich sogar, weitere Konvois in Olten kostenlos zu verpflegen.»

Es spricht für Hans Biehlys[29] Herzlichkeit im Umgang mit den kleinen Gästen, dass diese ihm spontan den Namen *«Cher Oncle Belge»* gaben!

27 Mit 8 Konvois gelangten 230 Kinder nach Luzern und wurden durch das dortige Komitee in die Kantone LU, SZ, ZG, SG, GL, UW, GR, AG und SO verteilt. RG S. 60.

28 RG S. 64.

29 Das Ehepaar Biehly lieferte auch kostenlos Verpflegung in die im Bahnhof Olten anhaltenden Verwundeten-, Evakuierten- und Interniertenzüge. 1916 errichtete Hans Biehly die Stiftung Kinderkrippe Olten und schenkte ihr seine Liegenschaft Schürmatt 3.

Wer nimmt mich auf?

Das Luzerner Komitee hatte die Gasteltern zur Begrüssung, Zuteilung und Übergabe der Kinder nach Olten ins Bahnhofbuffet bestellt. Für jedes der von der langen Reise übermüdeten Kinder muss sich der Moment eingebrannt haben, in dem eine völlig unbekannte Frau nach der kleinen Hand griff und es in einer ihm unverständlichen Sprache begrüsste.

Pulcherie schrieb:

> «Wir wurden in einem grossen Saal versammelt und die zukünftigen Pflegeeltern konnten sich ein Kind aussuchen. Plötzlich sah ich, dass eine Dame meinen kleinen Bruder mitnahm und ich begann zu heulen. Vater hatte mir eindringlich aufgetragen, dass ich gut auf ihn aufpassen müsse. Zum Glück war es die Schwester meiner Madame. Sie wohnten nur zehn Minuten voneinander entfernt. Reiche Leute! Bei ihnen habe ich die schönsten Jahre meiner Jugend verbracht.»

Pulcherie wurde einer der beiden oben erwähnten Schwestern Glutz-Büttiker zugeteilt, ihr Bruder Sylvain der anderen. Welches der Geschwister bei welcher dieser «Damen» wohnte, geht aus den vorhandenen Akten nicht hervor.

Bei der Platzierung legte man offensichtlich Wert darauf, Geschwister in möglichst nahe gelegenen Häusern unterzubringen. So wohnten beispielsweise vier der fünf Goderis-Kinder im Gebiet Spitzenrüti/Weinhalde (vgl. Karte S. 119). Ob allfällige Wünsche der Gastfamilien bezüglich Geschlecht und Alter der Kleinen berücksichtigt wurden, ist nicht belegt.

Endlich angekommen

Es war an einem Abend Ende Oktober, als die Kinder und ihre Pflegemütter in Hägendorf eintrafen: Fremde Häuser, fremde Leute in einer fremden Umgebung. Doch schon bald konnten die Neuankömmlinge ihnen durchaus Bekanntes feststellen: Einzelne Wörter, die in ihrer flämischen Muttersprache ganz ähnlich klingen, der sonntägliche Gottesdienstbesuch, das bäuerliche Umfeld, die vielen Soldaten im Dorf – glücklicherweise ohne pausenlos grollenden Geschützlärm. Die belgischen Kinder waren in Hägendorf angekommen.

Eine Delegation des Luzerner Komitees überprüfte wenig später die Situation der Kinder in den Gastfamilien. Im Bericht[30] heisst es:

30 RG S. 64/ACV P Comité belge 4, 1917 G.

Abb. 8: Die belgischen Flüchtlingskinder in Hägendorf.

> «Ein erfolgter Besuch in Hägendorf erlaubt uns festzustellen, dass unsere Kinder eine gute Zuflucht bei rechtschaffenen Familien gefunden haben. Für die geschwächten kleinen Körper gibt es hier gut geheizte Zimmer und einfaches aber gutes und ausreichendes Essen. Was die Anweisungen von Hochwürden Pfarrer Bogaert,[31] Anstaltsgeistlicher der belgischen Flüchtlinge in der Schweiz betrifft, hat er mit dem Herrn Pfarrer von Hägendorf alle notwendigen Massnahmen vereinbart.»

Offensichtlich versuchte das Zentralkomitee mit Hilfe des belgischen Geistlichen sicher zu stellen, dass die Kleinen in den Gastfamilien physisch und psychisch gut aufgehoben waren. Pfarrer Stebler wirkte als Kontakt- und Aufsichtsperson.

Gruppenbild

Die Ankunft der Flüchtlinge erregte im Dorf bestimmt einiges Aufsehen. In den Akten der Einwohner-, Bürger- und Kirchgemeinde wurden die Neuankömmlinge jedoch ebenso wenig erwähnt wie in der Tagespresse. Es erstaunt, dass von den Kindern einen Monat nach ihrer Ankunft in Hägendorf

31 E. H. Josef Bogaert (1884–1933) wurde vom Vorsitzenden des belgischen Parlaments mit der Betreuung der Belgier in der Schweiz (Flämisch- und Religionsunterricht) betraut.

ein Gruppenbild gemacht wurde, eine damals keineswegs alltägliche Sache. Gut möglich, dass Frau Grüter den Auftrag dazu gegeben hatte, denn sie weilte am 20. November zu einem Kontrollbesuch in Hägendorf. Wurde die Fotografie den in Belgien zurückgebliebenen Eltern zugestellt, um diesen zu zeigen, dass ihre Kinder wohlauf sind?

In Hägendorf sind hundert Jahre später bei Nachkommen hiesiger Gasteltern zwei dieser Bildabzüge zum Vorschein gekommen.

Schön aufgereiht und sonntäglich herausgeputzt stehen sie auf der Treppe vor der römisch-katholischen Pfarrkirche Hägendorf-Rickenbach: 23 Kinder, 13 Mädchen und 10 Knaben, vorne die jüngsten, hinten in der Mitte der oben erwähnte Pfarrer Bogaert. Das kleinste Mädchen vorne hält ein Plakat, welches die Gruppe identifiziert: *Belgier Kinder in Hägendorf (Schweiz) – 20. Nov. 1917 –*.

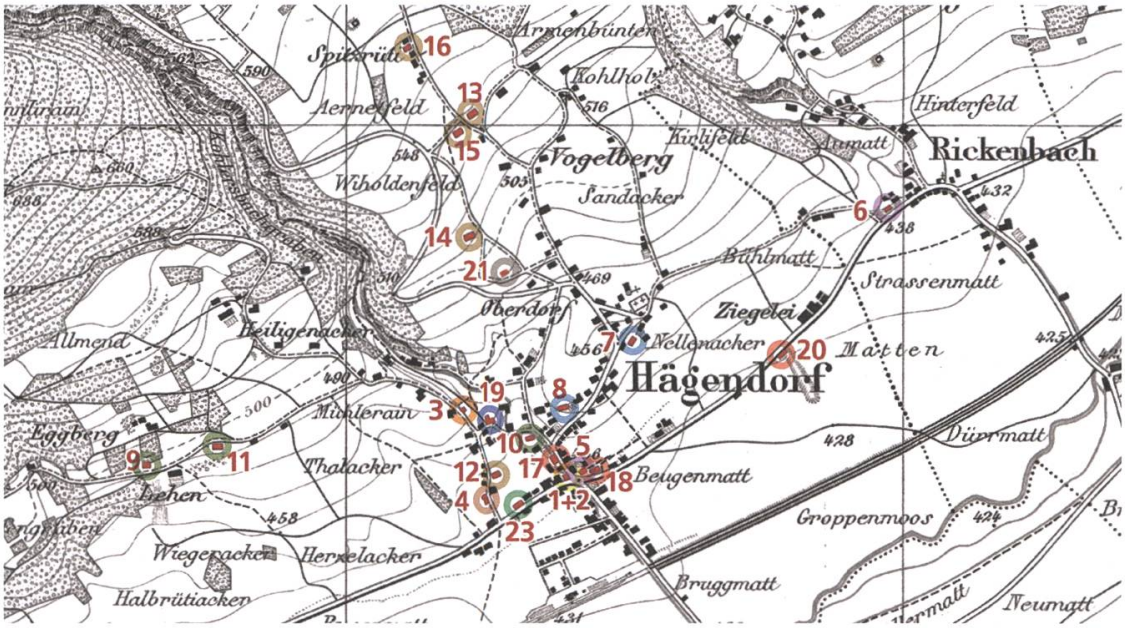
Wie viele Kinder waren es?

In Hägendorf waren 25 Gastplätze angeboten worden. Auf dem Gruppenbild zählen wir nur 23 Kinder. Frau Grüter, die anlässlich ihres Kontrollbesuches von den in Hägendorf vorgefundenen Verhältnissen *«très agréablement surprise»* war, entschied allerdings, zwei Kinder *«avec des très mauvaises habitudes»* müssten nach Freiburg zurückgeschickt und deren Plätze durch

Die Gastkinder und ihre Gastfamilien im Überblick.

Gastkinder								
Nr.	Name	Vorname	Alter 1917	Anzahl Geschwister	Ankunft in der Schweiz	Konvoi Nr.	Wohnort der Eltern	
1	Bolle	Emile	4	1	28.07.17	29	Veurne	
2	Bolle	Jeanne	6	1	28.07.17	29	Veurne	
3	Bonte	Rachel	14	7	29.09.15	9	Adinkerke	
4	Debacker	Maria-Pauline-Cornelius	10	3	25.11.16	21/16	Veurne	
5	Demeulenaere	Sylvain	7	1	17.10.17	32	Izenberge	
6	Demeulenaere	Pulcherie	3	1	17.10.17	32	Veurne	
7	Desaever	Irma	11	2	23.09.16	19/15	Adinkerke	

Unterkünfte der Gastkinder in Hägendorf. Geschwister waren, wenn immer möglich, in unmittelbarer Nachbarschaft untergebracht.



1+2	Emile und Jeanne Bolle	9	Madeleine Eduwaere	17	Anna Legein
3	Rachel Bonte	10	Marguerite Eduwaere	18	Julienne Legein
4	Maria-Pauline-Cornelius Debacker	11	Oscar Eduwaere	19	Théodore Legein
5	Sylvain Demeulenaere	12	Henri Goderis	20	Valentine Legein
6	Pulcherie Demeulenaere	13	Joseph Goderis	21	Angèle Tally
7	Irma Desaever	14	Marguerite Goderis	22	Bertha Tally (Gastfamilie unbekannt)
8	Palma Desaever	15	Oscar Goderis	23	Madeleine Cromheecke
		16	Richard Goderis		

	Gastfamilien			
	Gasteltern	Adresse	Beruf	Eigene Kinder der Gasteltern, deren Alter 1917
	Agnes Flury-Rötheli, Witwe (1888–1950)	Solothurner-str. 2	Rössli-Wirtin/ Concordia-Leiterin	1
	Eduard Studer (1844–1932) Emilie Studer-Flury (1865–1942)	Mühlerain 20	Gemeindewerk-arbeiter/Kleinbauer	23/15
	? Flury (s'Wilde) Agnes Flury-Flury	Mühlerain 5		26
	Otto Glutz (1859–1952) Ida Glutz-Büttiker (1866–1935)	Oltnerstrasse 1	Herrenbauer/ Ammann	27/24/23/22
	Maria Blanda Glutz-Büttiker, Witwe (1851–1945)	Rickenbach Villa Tannen-heim		
	Gottlieb Kamber-Kellerhals (1867–?) Hedwig Kamber-Kellerhals (1868–?)	Kirchrain 18		0

Gastkinder								
Nr.	Name	Vorname	Alter 1917	Anzahl Ge-schwister	Ankunft in der Schweiz	Konvoi Nr.	Wohnort der Eltern	
8	Desaever	Palma	12	2	23.09.16	19/15	Adinkerke	
9	Eduwaere	Madeleine	8	5 ev. 8	17.10.17	32	Nieuwpoort	
10	Eduwaere	Marguerite	10	5 ev. 8	17.10.17	32	Nieuwpoort	
11	Eduwaere	Oscar	12	5 ev. 8	17.10.17	32	Nieuwpoort	
12	Goderis	Henri	13	5	17.10.17	32	Adinkerke	
13	Goderis	Joseph	7	5	17.10.17	32	Adinkerke	
14	Goderis	Marguerite	10	5	17.10.17	32	Adinkerke	
15	Goderis	Oscar	9	5	17.10.17	32	Adinkerke	
16	Goderis	Richard	11	5	17.10.17	32	Adinkerke	
17	Legein	Anna	14	12	30.05.17	25	De Panne	
18	Legein	Julienne	9	12	17.10.17	32	De Panne	
19	Legein	Théodore	7	0	17.10.17	32	Koksijde Grossmutter	
20	Legein	Valentine	15	12	17.10.17	32	De Panne	
21	Tally	Angèle	14	3	18.03.16	13	Poperinghe	
22	Tally	Bertha	12	3	18.03.16	13	Poperinghe	
23	Cromheecke	Madeleine	15	2			Torhout	
24	Haezebrouck	Madeleine	13	4			Rousbrugghe	
25	Haezebrouck	Jeanne	9	4			Rousbrugghe	
26	Pauwels	Antoinette	13	2	11.12.15		Vlamertinge	
27	Pollet	Anna	11	1	30.05.17	25	Adinkerke	
Die Kinder 21 bis 27 wurden erst im Februar 1918 nach Hägendorf verlegt.								

	Gastfamilien			
	Gasteltern	Adresse	Beruf	Eigene Kinder der Gasteltern, deren Alter 1917
	Josef Kissling-Kamber (1852–1930) Karolina Kamber (1855–1932)	Kirchrain 9	Kleinbauer/ Totengräber Hebamme	15
	Viktor Moser (1869–1942) Bertha Moser-von Arx (1870–19??)	Fridgasse 48	Kleinbauer	22/20/15/10
	Alois Frey Emilie Frey-Kamber	Eigasse 281 (abgebrochen)	Kesselschmied WO/ Kleinbauer	19/15/11
	Alwin Moser (1877–1950) Marie Moser-Ackermann (1891–1957)	Fridgasse 33	WO-Arbeiter/Klein-bauer	0
	Gottlieb Rötheli (1874–1950) Rosalia Rötheli-Rötheli (1879–1960)	Mühlerain 10	Bauer	10/8/6/4/1
	Otto Borner (1886–1971) Emma Borner-Studer (1889–1975)	Spitzenrüti 2	Schreiner/Klein-bauer	4/3/2
	Ludwig Borner (1855–19??) Anna Maria Borner-Allemann (1860–?)	Weinhalde 17 (abgebrochen)	Bauer	28/21/18
	von Arx Julius (1881–1938) und von Arx Viktoria (1875–1958) (Geschwister)	Vogelberg 23 (abgebrochen)	WO-Arbeiter/ Kleinbauer	1
	Walter Wyss (1875–1937) Emilie Wyss-Rötheli (1873–1930)	Spitzenrüti 17	WO-Arbeiter/ Kleinbauer	15/13/11/4
	Emil Hofmann (1872–?) Anna Maria Hofmann-Sigrist (1872–1948)	Bachstrasse 17	Elektromonteur/ Kleinbauer	21/20/19/ 15/13
	Josef Häfeli-Bader (1856–1946) Anna Regina Häfeli-Bader (1856–?)	Oltnerstrasse 1	Bauer, Pächter	17/20/22/ 26/28/
	Ernst Borner (1875–1939) Jeannette Borner-Kamber (1879–1964)	Geech 3	Schreiner/Klein-bauer	12/11/7
	Emil Ackermann (1873–1940) Stephanie Ackermann-Fischer (1876–1942)	Oltnerstrasse 20	Kleinbauer	18/15/10
	Johann Christian Vögeli (1877–1961) Maria Anna Vögeli-von Rohr (1878–1959)	Ernetweg 5	Schlosser	10/7
	unbekannt			
	Otto Kofmehl (1882–1954) Elisabeth Kofmehl-Stöckli (1884–1953)	Solothurner-strasse 12	Bäcker	3/1
	unbekannt			
	unbekannt			
	unbekannt			
	unbekannt			

zwei andere belegt werden. Voilà! Deshalb sind nur 23 Kinder auf dem Bild. Zudem hatte Frau Grüter *«6 nouvelles bonnes places à Hägendorf»* für Kinder aus Freiburg gefunden.[32] Bei voller Besetzung wären demzufolge 31 belgische Kinder in unserem Dorf einquartiert gewesen. Die Schulkommission erwähnt im März 1918 jedoch nur 24. Diese Angabe ist zu jenem Zeitpunkt bestimmt korrekt, präsidierte doch Pfarrer Stebler damals die Schulkommission. Wie unten beschrieben, wurden aus verschiedensten Gründen einzelne Kinder umplatziert, andere kehrten vorzeitig zu ihren Eltern zurück. Die Anzahl der anwesenden Kinder variierte wahrscheinlich.

Viel Bürokratie

Humanitäre Hilfe im grossen Stil erfordert zwangsläufig einen enormen bürokratischen Aufwand. In diesem Fall galt es in erster Linie sicherzustellen, dass sowohl die Kindseltern als auch das schweizerische Zentralkomitee jederzeit vom Aufenthaltsort der kleinen Flüchtlinge Kenntnis hatten. Miss Fyfe erfasste die Personalien aller Kinder vor deren Ausreise aus Belgien genau.[33] Mit diesen Angaben wurde in Lausanne für jedes Kind eine Personenkarte (Fiche)[34] erstellt und der für die Platzierung zuständigen Komitee-Vertreterin übergeben. Diese trug bei der Übergabe des Kindes an die Gastfamilie deren Name und Adresse ein. Die Fiche blieb beim Komitee, in unserem Fall in Luzern, um darin eine allfällige Verlegung oder ausserordentliche Vorkommnisse zu dokumentieren. Das Zentralkomitee selbst führte eine Ende 1917 auf 1644 Personen angewachsene «Liste générale».[35] Neben den Personalien wird darin lediglich das für das Kind verantwortliche Komitee aufgeführt. Dieses konnte mit Hilfe der Fichen die Adresse eines bestimmten Kindes schnell in Erfahrung zu bringen.

Allerdings stösst man beim Vergleich der Listen und der Fichen da und dort auf fehlerhafte oder unvollständige Einträge. Bei Fichen fehlt oft die Adresse der Gastfamilie oder des Heimes und Umplatzierungen sind nicht vermerkt – Kommunikationsprobleme eben.

Fürsorge und Unterstützung

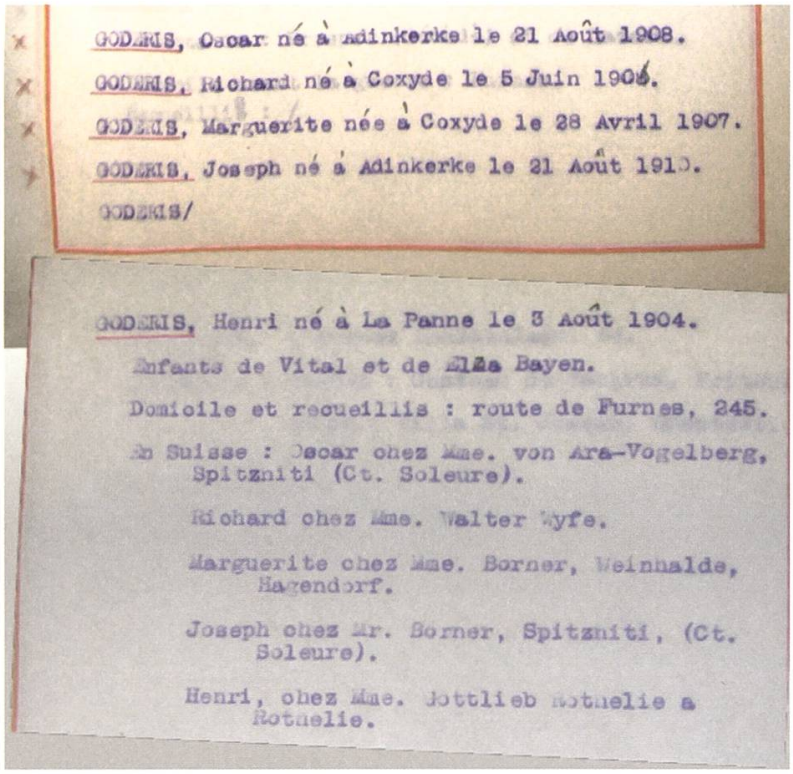
Neben allem Organisatorischen bemühten sich sowohl Miss Fyfe als auch alle Akteurinnen des schweizerischen Hilfswerks in hohem Masse um das

32 ACV P Comité belge 4, 1917, G, Brief vom 22.11.1917.

33 Liste des enfants belges évacués en Suisse par Miss Georgie Fyfe 1914–1918: Staatsarchiv Brüssel, Archiv des königlichen Palasts (CAB 1914–1918 n°656).

34 ACV P Comité belge X, 31–32.

35 ACV P Comité belge: Liste générale des enfants belges hospitalisés en Suisse.



GODERIS, Oscar né à Adinkerke le 21 Août 1908.
GODERIS, Richard né à Coxyde le 5 Juin 1906.
GODERIS, Marguerite née à Coxyde le 28 Avril 1907.
GODERIS, Joseph né à Adinkerke le 21 Août 1910.
GODERIS/

GODERIS, Henri né à La Panne le 3 Août 1904.
Enfants de Vital et de Elza Bayen.
Domicile et recueillis : route de Furnes, 245.
En Suisse : Oscar chez Mme. von Ara-Vogelberg, Spitzniti (Ct. Soleure).
Richard chez Mme. Walter Wyfe.
Marguerite chez Mme. Borner, Weinhalde, Hagendorf.
Joseph chez Mr. Borner, Spitzniti, (Ct. Soleure).
Henri, chez Mme. Gottlieb Rothelie a Rothelie.

Abb. 9: Die fünf Goderis-Kinder in der Liste von Miss Fyfe...

Abb. 10: ... und in der Liste générale des Zentralkomitees.

N°		Nom	Année de naissance	Venant de	Dépend du Comité de
443.	Goderis.	Oscar.	21, 8, 1908	Adinkerke	Lucerne.
444.	»	Joseph.	21, 8, 1910	»	»
445.	»	Henri.	3, 8, 1904	»	»
446.	»	Richard.	5, 6, 1906	»	»
447.	»	Marguerite.	28, 4, 1907	»	»

Wohl «ihrer» Kinder. Es blieb nicht bei Kontrollbesuchen. Gespräche mit Gasteltern gehörten dazu. Bei notwendigen Umplatzierungen (siehe unten) wurde sorgfältig nach einer kindesgerechten Lösung gesucht. Das Zentralkomitee bestand mit Nachdruck auf einem regelmässigen schriftliche Austausch zwischen Eltern und Kind oder dessen Gasteltern und verlangte hin und wieder sogar diesbezügliche Kontrollen.[36]

Auf Drängen eines älteren Bruders sollte die fünfzehnjährige Madeleine Crombeecke von Hägendorf nach Neuenburg verlegt werden, um dort in einem Hotel arbeiten zu könne. Frau Grüter wie auch ein zweiter Bruder blockten mit der Begründung ab, für das etwas frühreife Mädchen sei dies keine gute Option.

36 ACV P Comité belge, 5, 1918, G.

Umplatzierungen

Aus den Fichen wird ersichtlich, dass dreizehn «unserer» Kinder mit Konvoi 32 – einem der letzten – am 17. Oktober 1917 die Schweiz erreicht hatten und dann wie oben beschrieben nach Hägendorf gelangten. Die anderen elf Kinder waren früher eingereist. Deren Verlegung nach Hägendorf wurde wahrscheinlich so terminiert, dass sie gleichzeitig mit den «Neuen» zur Übergabe in Olten eintrafen. Ob dies tatsächlich gelang, oder ob es Nachzügler gab, lässt sich nicht feststellen.

- *Rachel Bonte,* ein «enfant isolé»,[37] wurde viermal umplatziert (vgl. Abb. 11). Dabei hatte sie sich an ihrem zweiten Platz in der wohlwollenden Genfer Familie Beauquin sehr gut aufgehoben gefühlt.[38] Die Gründe für die wiederholten Wechsel kennen wir nicht.
- Die Geschwister *Bolle* waren im Sommer 1917 nach Luzern gelangt, wo *Jeanne* im Mädchen-Pensionat *St. Agnes* und ihr Bruder *Emile* zusammen mit anderen Buben in der Villa *St. Charles*, einem neubarocken Herrschaftsbau in Meggen (LU), Aufnahme fand. Für die Sechsjährige und ihren vierjährigen Bruder muss die Trennung schwierig gewesen sein. Als sich in Hägendorf die Möglichkeit eröffnete, beide zusammen in eine Familie zu geben, handelte das Luzerner Komitee.
- Die drei *Desaever-Geschwister* hatte mit dem ersten Rockefeller-Konvoi Ende September 1916 die Schweiz erreicht. *Pierre* wurde in dem zum Knabeninternat hergerichteten Château Vaulruz (FR) aufgenommen, seine Schwestern *Irma* und *Palma* in der Villa Saint-Joseph in Freiburg.[39] Ein Jahr später wurden die beiden flämischen Mädchen nach Hägendorf verlegt.
- *Anna Legein*, die seit Juni 1917 ebenfalls in Freiburg lebte, konnte mit ihren mit Konvoi 32 eingereisten beiden Schwestern *Julienne* und *Valentine* in Hägendorf zusammengeführt werden.
- *Maria-Pauline Cornelius-Debacker*, die bereits ein Jahr in einem Heim oder Pensionat im Luzernischen verbracht hatte, fand in Hägendorf einen neuen Platz.
- In einer Statistik[40] der hiesigen Arbeitsschule taucht der Name *Anna Pollet* auf. Das Mädchen war zusammen mit seiner älteren Schwester

37 ACV P Comité belge: Liste des enfants isolés réfugiés en Suisse, 20.3.1916. Die Liste umfasst 597 Kinder.
38 ACV P Comité belge 2, 1915, O, Brief von Mime Porte du Comité suisse de secours aux Belges, Section genevoise p.2 / Comité belge 3, 1916, PQ.
39 Pendant la grande guerre, rapport du comité fribourgeois, p. 20 f.
40 EGAHäg ohne Registratur, Arbeitsschule Hägendorf. Zusammenzug der Arbeitswerte 1918/19.

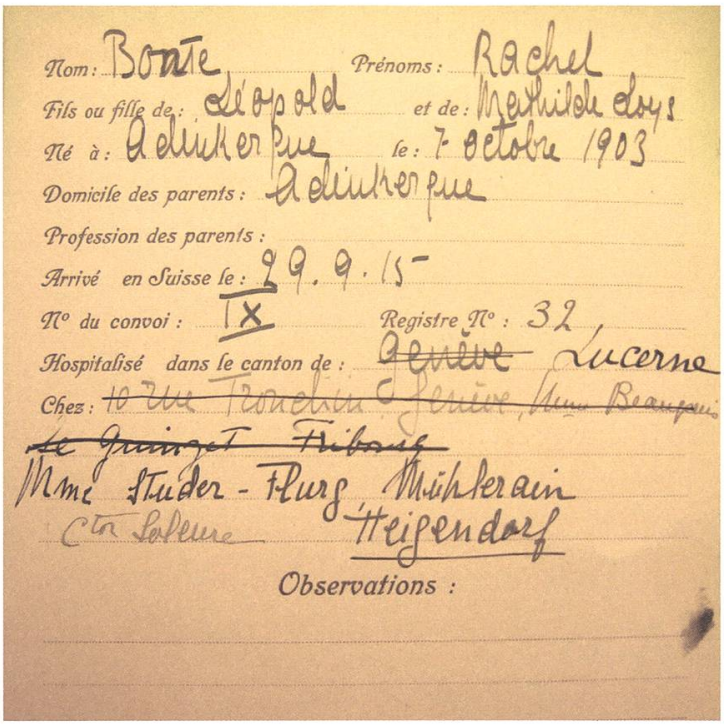

Nom : Bonte Prénoms : Rachel
Fils ou fille de : Léopold et de : Mathilde Loys
Né à : Adinkerque le : 7 octobre 1903
Domicile des parents : Adinkerque
Profession des parents :
Arrivé en Suisse le : 29.9.15
N° du convoi : IX Registre N° : 32
Hospitalisé dans le canton de : ~~Genève~~ Lucerne
Chez : ~~10 rue Tronchin Genève, Mme Beauquin~~
~~Le Quinzet Fribourg~~
Mme Studer-Flury Mühlerain
Ctre Soleure Heigendorf
Observations :

Abb. 11: Fiche der Rachel Bonte. Die Tochter von Léopold Bonte und Mechtilde Loys wurde am 7. Oktober 1903 in Adinkerke geboren. Sie reiste am 29. November 1915 mit Konvoi IX in die Schweiz ein, wurde einer Familie in Genf zugewiesen (auf der Fiche nicht vermerkt), von wo sie nach kurzer Zeit zu Mme Beauquin, 10 rue Tronchin, Genf, verlegt wurde. Später kam sie vorübergehend ins Institut St. Joseph du Quitzel nahe Fribourg und fand schliesslich in Hägendorf bei Familie Studer-Flury am Mühlerain Aufnahme.

Jeanne anfänglich in einer Institution im Kanton Freiburg untergebracht. Ob auch *Jeanne* nach Hägendorf umplatziert wurde, ist wahrscheinlich, aber nicht verifizierbar.

- Aus verschiedenen Korrespondenzen geht hervor, dass die im *Institut du Sacré-coeur*, Estavayer-le-Lac (FR) weilenden Schwestern *Angèle und Berthe Tally* nach Hägendorf verlegt wurden.
- Gleiches erfahren wir in einem Brief über die Schwestern *Madeleine* und *Jeanne Haezebrouk*[41] und
- ebenso über *Madeleine Crombeecke*.[42]
- *Antoinette Pauwels* wurde aus dem Waisenhaus in Menzingen (ZG) nach Hägendorf verlegt.
- *Henri Goderis* wurde wenige Wochen nach seiner Ankunft in Hägendorf aus nicht bekanntem Grund in die Familie Gottlieb Rötheli umplatziert.
- Ob *Marie-Louise Hubert*, geboren 1909 und *Maria Rillhof*, 1906, beide aus Veurne, zusammen mit der oben erwähnten *Jeanne Pollet* von ihrem Erstaufenthalt in Estavayer tatsächlich nach Hägendorf umplatziert wurden, ist nicht klar.

41 ACV P Comité belge 5, 1918, G, Brief vom 9.2.1918 (Grüter).
42 a.a.O, Brief vom 2.6.1918 (Grüter).

Das Geld wird knapp

Es fällt auf, dass die meisten der nach Hägendorf umplatzierten Kinder aus freiburgischen Instituten und Heimen kamen. Dies geschah möglicherweise, um neu aus Belgien eingereiste französischsprachige Kinder in diesen Anstalten platzieren zu können. Sicher ist allerdings, dass fast alle Häuser, auch jene in der Zentralschweiz, infolge des nicht enden wollenden Krieges in finanzielle Schwierigkeiten gerieten. Einige von ihnen hatten die Flüchtlinge anfänglich kostenlos aufgenommen und wurden nun durch die enorme Teuerung gezwungen, vom Hilfswerk Pensionskosten einzufordern.[43] Das wiederum brachte die Verantwortlichen der kantonalen und regionalen Komitees in Bedrängnis. Obwohl mit mehr administrativem Aufwand verbunden, waren nun Gratisplätze in Familien doppelt begehrt. Zudem mussten Einsparmöglichkeiten und weitere Spender gefunden werden.[44]

Die Gastfamilien

Von den zweiundzwanzig namentlich bekannten Gastfamilien lebten mit Ausnahme der beiden oben erwähnten Frauen alle in einfachen Verhältnissen, betrieben nebenher eine kleine Landwirtschaft und die meisten hatten eigene, dem Schulalter entwachsene Kinder. Als einzige Alleinstehende nahm die jung verwitwete Agnes Flury-Rötheli zwei Kinder, Geschwister, bei sich auf, und dies, obwohl sie wenige Monate zuvor einen Buben geboren hatte und auf Jahresende die Übernahme des Restaurants Rössli samt angegliedertem Spezereiladen bevorstand.[45]

Abb. 12: Agnes Flury-Rötheli, die Witwe und Mutter eines Kleinkindes, nahm die Geschwister Jeanne und Emile Bolle auf.

Da der Dorfpfarrer zur Aufnahme von Kindern aufgerufen hatte, erstaunt nicht, dass sich die Mehrheit der Gastfamilien aus dem katholisch-konservativen Milieu rekrutierte. Ein Viertel galt als liberal und zwei der Gastväter waren Sozialdemokraten – ein Beweis für das grosse Ansehen, das Pfarrer Stebler in seiner Gemeinde über die dörflichen Parteigrenzen

43 ACV P Comité belge 5, 1918, G, Brief vom 29.1.1918 (Grüter).
44 ACV P Comité belge 4, 1917, P-Q, Appel Comité de Lucerne, 1–3.
45 EGAHäg GRP 15.12.1917.

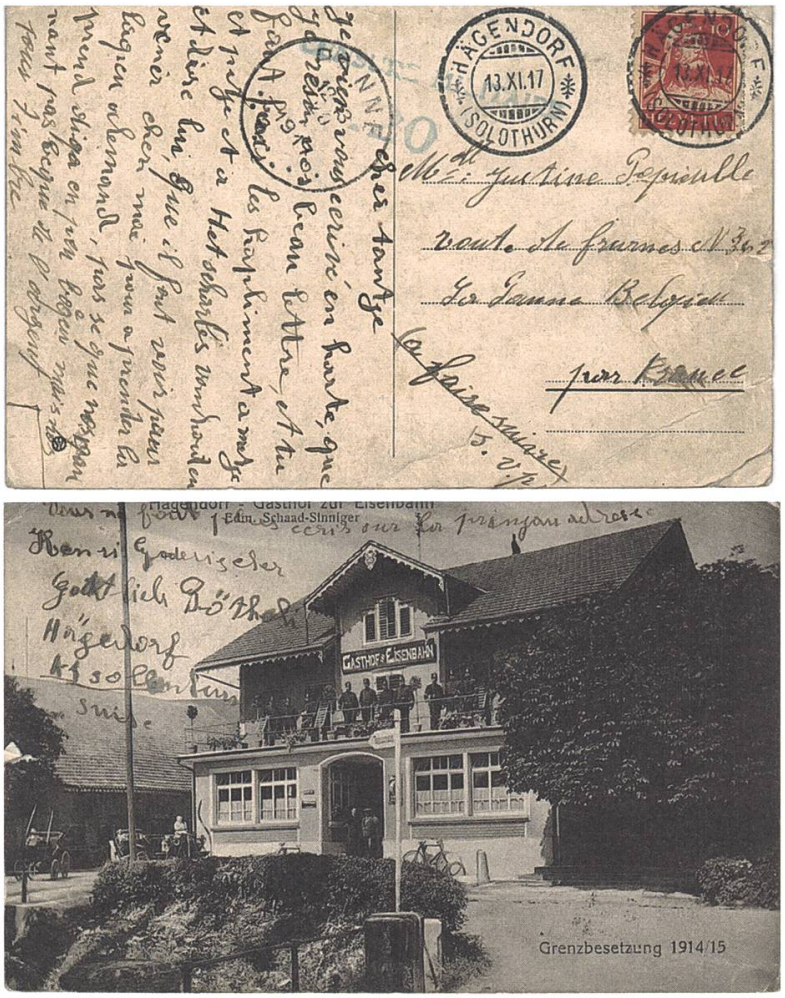


Abb. 13: Henri Goderis schrieb am 17. November 1917: «Liebes Tantchen, kaum habe ich dir eine Karte geschrieben, erhalte ich schon deinen schönen Brief. Du musst meinen Grosseltern [...] Komplimente machen und ihnen sagen, sie sollen mich besuchen, um die deutsche Sprache zu lernen weil wir schon viel verstehen aber wir haben nicht viel Geld für Briefmarken. Ihr müsst nicht mehr an die erste Adresse schreiben. Henri Goderis / chez Gottlieb Rötheli / Hägendorf / Kt. Sollenturn / Suise».

hinweg genoss. Die Gastfamilien verpflichteten sich, das ihnen anvertraute Kind wie ein Familienmitglied zu behandeln, bis zum (nicht absehbaren!) Kriegsende für seinen Unterhalt zu sorgen und auch im Krankheitsfall auf Unkostenentschädigungen zu verzichten.[46]

Alltag

Wie sich die Neuankömmlinge in ihren Gastfamilien zurechtgefunden haben, wissen wir nicht. Bestimmt wurden sie – wie damals alle Kinder – ihrem Alter entsprechend zur Mitarbeit im Haus, Garten, Stall und auf dem Feld angehalten. Anfänglich muss die Verständigung für beide Seiten schwierig gewesen sein. Wurde Schweizerdeutsch oder Hochdeutsch gesprochen?

Ansichtskarten, die bei Nachfahren von Belgierkindern zum Vorschein gekommen sind, beweisen, dass schreibkundige Kinder während ihrer Zeit

46 Valentin Meyer: Les enfants du comité de secours aux réfugiés belges p. 101, Masterarbeit, Fribourg, 2015.

in Hägendorf schriftlichen Kontakt zu ihren Eltern und Verwandten pflegten. Belegt ist auch, dass Vater Demeulenaere im April 1918 seine Kinder Pulcherie und Sylvain in Hägendorf besuchte. Trotz schwieriger Beschaffung der Reisedokumente und beträchtlicher Kosten liessen es sich auch andere Eltern nicht nehmen, an der ersten heiligen Kommunion ihres Kindes in der Schweiz dabei zu sein.

Einiges deutet darauf hin, dass sich die Gastfamilien untereinander austauschten und den Kontakt der Belgierkinder im Dorf förderten. Beratung, allenfalls auch Unterstützung erhielten sie vom Luzerner Komitee.

Die Hägendörfer Behörden hatten viel zu tun mit dem im Dorf stationierten Militär, mit Rationierung, Notanpflanzungen und vielem mehr. Mit den belgischen Kindern hatten sie sich nie befasst. Hilfsaktionen – und davon gab es damals viele – wurden stets von Privaten initiiert und getragen.

Schulpflicht

Etwa fünf Monate nach ihrer Ankunft in Hägendorf hatten sich viele Kinder einer neuen Herausforderung zu stellen: dem Schuleintritt.

Im Protokoll der Schulkommission ist unter dem 15. März 1918 festgehalten: «Seit letztem Spätherbst sind 24 Belgier Kinder in hiesiger Gemeinde untergebracht, von denen 16 im schulpflichtigen Alter stehen. Dieselben haben sich nun die deutsche Sprache so angeeignet, dass ihnen Schulunterricht erteilt werden kann. Demzufolge haben die betreff. Kinder mit Wiederbeginn der Sommerschule am Schulunterricht teilzunehmen. Die Herren Lehrer sollen dieselben nach ihrem Ermessen an die verschiedenen Klassen zuteilen.»[47]

Schule oder Arbeit

Offensichtlich hatte man von der Einschulung einer Sieben- und einer Achtjährigen abgesehen, dies vermutlich wegen sprachlichen Defiziten. Wahrscheinlich besuchten diese wie auch die beiden noch nicht schulpflichtigen Buben die «Kleinkinderschule» im Gässli.[48] In den Absenzenkontrollen[49] der 1. bis 3. Schule sind neun Belgierkinder aufgeführt. Die Absenzenbücher der 4. und 5. Schule fehlen. Vier Jugendliche hatten die damals obligatorischen sieben Schuljahre für Mädchen und acht für Knaben bereits absolviert und mussten sich dem Erwerbsleben stellen. Von Henri Goderis Nachkommen

47 EGAHäg C 208 102 SKP.
48 vgl. HJ 1995 S. 35 f.
49 EGAHäg C 202 204-206.

Abb. 14: Oscar Eduwaere (links) und Max Ackermann, zwei Hirtenbuben im Eggberg.

wissen wir, dass der damals Vierzehnjährige in einer Schreinerei/Zimmerei arbeitete. Auf einer am 17. November 1917 in Hägendorf abgeschickten Ansichtskarte teilt er einer Tante seine neue Adresse mit (vgl. Abb. 3). Offenbar hatte er aus nicht bekannten Gründen kurz nach seiner Ankunft in Hägendorf die Gastfamilie wechseln müssen. Seine vier Geschwister wohnten im Gebiet Spitzenrüti-Weinhalde während er nun am Mühlerain logierte. Im Hause seiner Gasteltern mit fünf kleinen Kindern brach Ende Januar 1918 Scharlach aus. Deshalb durfte die dort wohnhafte Arbeitsschullehrerin Frieda Rötheli während zwei Wochen nicht unterrichten.[50] Und Henri? Wurde auch er von seiner Arbeit ausserhalb des Hauses dispensiert?

Unterschiedliche Bildungsangebote

Bereits zwei Monate nach Ankunft der Kinder hatte der Frauenhilfsverein Hägendorf-Rickenbach (vgl. HJ 1995) die belgischen Mädchen zum Handarbeitsunterricht eingeladen, der wöchentlich am Donnerstagnachmittag von der Ingenbohler Kindergartenschwester erteilt werden sollte. Das Angebot wurde jedoch nicht genutzt.[51]

50 EGAHäg C 458 201 Copienbuch Gd. Kanzlei S. 443.

51 EGAHäg ohne Registratur, Sitzungsprotokoll 13.12.1917/29.1.1918.

Dass weder die Hägendörfer Schuljugend noch die Neuankömmlinge in der Dorfschule individuelle Förderung erhielten liegt auf der Hand, unterrichtete doch jeder der fünf Lehrer etwa 50 Schüler. Diesbezüglich hatten es die Kinder besser, die in Internaten untergebracht waren. So wurden beispielsweise die «Rockefeller-Kinder» im *Château Vaulruz* (100 Knaben) und in der *Villa Saint-Joseph* (85 Mädchen) in Freiburg von belgischen Internierten in ihrer jeweiligen Landessprache unterrichtet. Der Schulpflicht entwachsene Mädchen kamen in den Genuss von Hauswirtschafts- und Handarbeitsunterricht. In La Tour-de-Trême (FR) gab es eine Berufsschule mit Werkstätten, in der belgische Burschen verschiedene Berufe erlernen konnten.[52]

Vorzeitige Heimkehr

Nach vier langen, schrecklichen Jahren zeichnete sich im Oktober 1918 das Ende des Krieges ab. Natürlich erwarteten alle Eltern ungeduldig die Rückkehr ihrer Kinder und für die mit enormen finanziellen Schwierigkeiten kämpfenden Verantwortlichen des Hilfswerks wäre eine rasche Rückführung der Gastkinder sehr willkommen gewesen. Angesichts der *Spanischen Grippe*, die zu jener Zeit europaweit wütete, entschied das Zentralkomitee jedoch, Rücktransporte in das kriegszerstörte und deshalb besonders seuchengefährdete Belgien aufzuschieben.

Die Eltern der Goderis-Kinder, welche in den vom Krieg verschonten Süden Frankreichs (Port St-Louis du Rhône) ausgewandert waren und dort ein Bauerngut bewirtschafteten, baten bereits im Juni 1918 den belgischen Botschafter in der Schweiz, die sofortige Heimkehr ihrer Kinder zu veranlassen. Die Mutter schrieb: «J'ai le plus grand besoin de mon fils aîné pour m'aider.» und in einem zweiten Brief: «Mon bon Monsieur, envoyez-moi tous mes enfants. Je vous en serai reconnaissante toute ma vie. Je me souviendrai aussi de vous dans mes prières.»[53] Mit Schreiben vom 11. Juli 1918 wandte sich Frau Grüter in der gleichen Angelegenheit an Mary Widmer-Curtat und plädierte für eine baldige Ausreise der Kinder. Diese hätten sich in Hägendorf nie so richtig wohl gefühlt; ihre Mentalität[54] unterscheide sich von jener der Bauern in Hägendorf zu sehr.[55]

Die Eltern der Tally-Kinder hatten noch im Mai 1918 Miss Fyfe gebeten, ihre Kinder in der Schweiz zu lassen, dies aufgrund der unsicheren militä-

52 Pendant la Grande Guerre, Rapport du comité fribourgeois, 1920, S. 22 ff./26 ff./44 ff.

53 ACV P Comité belge 5, 1918, G, Brief vom 18.6.1918.

54 Betty Rickaert: Die Goderis gehörten im bäuerlich geprägten Flandern der Minderheit der sog. Island-Fischer an.

55 ACV P Comité belge 5, 1918, G, Brief Grüter vom 11.7.1918.

Abb. 15: Die belgische Botschaft stellte für alle heimkehrenden Kinder Reisepapiere aus. Die zur Identifikation notwendigen Fotos tragen den Stempel «LEGATION BELGIQUE DE SUISSE».
Die Goderis-Kinder vor ihrer Heimkehr im September 1918, v.l. Josef, Oscar, Marguerite, Richard und Henri.

rischen Lage in Belgien. Einen Monat später beantragte die Mutter aber bei Mme Widmer-Curtat die Rückreise ihrer Kinder zu deren Grosseltern. Da die Mutter in ihrem Antrag vergessen hatte, die gleichzeitige Rückreise des in Le Brassu, im Vallée de Joux (VD) untergebrachten Sohnes Guillaume zu fordern und die notwendigen Ausreisedokumente zu beschaffen, beauftragte sie damit ihre älteste Tochter, Angèle – eine glatte Überforderung der Fünfzehnjährigen! In ihrer Not schrieb diese an Frau Grüter: «Chère Madame, veuillez avoir la bonté d'écrire vous même à mon petit frère, car quand moi j'écris on ne me répond jamais».[56] Einen Monat später erkundigte sich Angèle erneut schriftlich, ob die Papiere und Fotos ihres Bruders vollständig vorhanden seien. Ihre Mutter bestehe darauf, dass ihre drei Kinder gemeinsam heimkehrten. Weiter schrieb sie: «Je me plais encore toujours bien ici, mais je me réjouis encore plus pour aller à la maison. Berthe est aussi encore toujours en bonne santé ainsi que toutes les belges.»[57] Damit bezog sie sich auf den Ausbruch der *Spanischen Grippe*.

56 ACV P Comité belge 5, 1918, G, Briefe vom 19.6.1918.
57 ACV P Comité belge 5, 1918, C, Brief 15.8.1918.

Am 27. September 1918 verliess ein erster Konvoi mit 84 Kindern die Schweiz, darunter Antoinette Pauwels, die fünf Goderis-Kinder und die beiden Tally-Mädchen – deren kleiner Bruder fehlt auf der Liste.[58]

Der grosse Auszug

Am 5. März 1919 kehrten weitere 71 Kinder heim, darunter aus Hägendorf Rachel Bonte und die beiden Schwestern Hazebrouck.

Ein am 25. März 1919 ab Lausanne geführter grosser Konvoi mit wallonischen Kindern aus der ganzen Westschweiz hielt in Olten, wo Kinder aus der Zentralschweiz und wahrscheinlich auch einige aus Hägendorf zustiegen. Begleitet unter anderen von Mary Widmer-Curtat, reisten so 780 Kinder über Basel – Strassburg – Luxemburg nach Lüttich (Liège). Mindestens drei Konvois gingen über den Genfersee nach Frankreich. Der letzte Konvoi via Basel verliess die Schweiz am 23. April 1919 mit flämischen Kindern und brachte sie nach Brügge.[59]

Langjährige Kontakte

In Genf und Lausanne hatte man die kleinen Rückkehrer in Festzügen mit Fahnen, Tambouren und Pfeifern zum Bahnhof begleitet. Der Abschied in Hägendorf, beziehungsweise in Olten war wohl etwas zurückhaltender verlaufen...

Zweifellos war aber auch bei uns zwischen vielen Gastfamilien und ihren Schützlingen eine grosse Zuneigung entstanden. Einige Heimgekehrte und deren Eltern standen noch über Jahrzehnte in schriftlichem Kontakt mit den Gasteltern in unserem Dorf. Jeanne Bolle kehrte wiederholt nach Hägendorf zurück, später auch in Begleitung ihrer Tochter Marlène. Anlässlich der Weltausstellung 1958 traf sich letztere mit Verwandten der inzwischen verstorbenen Gastmutter Agnes Flury-Rötheli in Brüssel.

Auch Pulcherie und ihr Bruder Silvain hielten engen Kontakt: «Im Februar 1920 sind wir wieder in die Schweiz zurückgekehrt und dort geblieben bis [...] 1924. Wir sind über all die Jahre hinweg mit den Menschen aus Olten in Kontakt geblieben und besuchten sie des Öftern.»[60]

58 ACV P Comité belge 5, 1918, Liste: Enfants rapatriés le 27 septembre 1918.

59 Valentin Meyer: Les enfants du «Comité de Secours aux Réfugiés Belges», Masterarbeit 2015, S. 87 ; Tageszeitung «L`Express», Neuenburg, 26.3.1919.

60 In dem von der Groupe du onze novembre 1978 herausgegebenen und 2016 neu editierten Buch «Van den Grooten Oorlog» (Vom Grossen Krieg) schildern 60 Zeitzeugen ihre Kriegserlebnisse. Darin finden sich auch die Aufzeichnungen von Pulcheri.

Abb. 16 und 17: Einige Eltern hielten nach der Heimkehr ihrer Kinder brieflichen Kontakt mit den Pflegeltern. Auch Bilder wurden ausgetauscht: Oscar, Marguerite und Madeleine Eduwaere (v.l.). Fotografie rechts: Valentine, Anna und Julienne Legein (v.l.).

In Pulcheris Augen waren Hägendorf und Rickenbach wohl Vororte von Olten.

Im Raum Grenchen

Im Zuge der umfangreichen Recherchen zu den kleinen Flüchtlingen in Hägendorf fanden sich noch weitere neun Kinder, welche innerhalb unseres Kantons Aufnahme gefunden hatten. Sie waren Familien im Raum Grenchen zugeteilt: eines in Selzach, sechs im Dorf Grenchen/Granges und zwei in Staad (Ortsteil von Grenchen). Betreut wurden sie und ihre Gastfamilien vom Zweigkomitee im nahegelegenen Biel. Wie oben erwähnt, war ja im Kanton Solothurn die Unterstützung für das Hilfswerk nach einer Geldsammlung erloschen.

Belgien dankt

Neben vielen Dankesbezeugungen belgischer Eltern an die Gastgeber in der Schweiz bedankte sich Königin Elisabeth im Namen der belgischen Mütter für die Aufnahme und Unterstützung, die deren Kinder in unserem Land

Abb. 18: Denkmal in Ouchy «La Belgique reconnaissante à la Suisse hospitalière 1914–1918».

erfahren durften. Sie versandte 900 handunterzeichnete Dankesschreiben an die Gastfamilien. In Hägendorf ist ein solches nicht mehr auffindbar.

Die Tageszeitung *La Libre Belgique* würdigte unter dem Titel «Six mille réfugiés belges hospitalisé en Suisse» in einem Artikel unter anderem die grosse Gastfreundschaft gegenüber belgischen Kindern. «Mehrere hundert von ihnen waren in der Deutschschweiz einquartiert, vor allem in Luzern und in den benachbarten Kantonen. In einem einzelnen Dorf des Kantons Solothurn, in Hägendorf, welches weniger als 1000 [korrekt: 1650] Einwohner zählt, waren 26 belgische Kinder während mehr als drei Jahren bei Privatpersonen untergebracht.»[61]

Im Sommer 1930 bedankte sich Belgien mit dem vom flämischen Bildhauer Ernest Wynants geschaffenen Denkmal *La Belgique reconnaissante à la Suisse hospitalière 1914–1918*. Es wurde am Quai de Belgique in Lausanne Ouchy platziert und am 26. Juli im Beisein höchster politischer Repräsentanten aus Belgien und der Schweiz festlich eingeweiht.

Gedenken nach hundert Jahren

2014, hundert Jahre nach Ausbruch des ersten Weltkrieges, gedachte man in der Westschweiz und in Belgien im Rahmen verschiedener Veranstaltungen der Hilfsaktionen für die belgischen Kinder. So organisierte die *Société Royale Union belge* einen Gedenkanlass in Lausanne und im darauffolgenden Jahr einen solchen in Vaulruz (FR). Der in Lausanne lebende Belgier Prof. Jean-Pierre Wauters, Präsident der obgenannten Gesellschaft, veröffentlichte 2015 eine Schrift,[62] in der das Leben und Wirken von Mary Widmer-

61 La Libre Belgique, 28.06.1923.

62 Jean-Pierre Wauters: Mary Widmer-Curtat et le comité suisse des secours aux réfugiés belges pendant la Grande Guerre, Société d`histoire de la Suisse romande.

Curtat und die Anstrengungen der Kantonalkomitees in der Romandie zur Unterbringung der vielen Flüchtlinge dargestellt und gewürdigt werden.

Am 12. Juni 2015, fast auf den Tag genau hundert Jahre nachdem der erste Kinder-Konvoi Belgien verlassen hatte, fand im Belgischen Senat ein von Betty Ryckaert und einer Kollegin organisiertes Kolloquium zum Thema «Accueil des réfugiés belges en Suisse pendant la Grande Guerre» statt.

1916 hatte die begüterte Witwe Louise Bellet im (protestantischen) Lausanne die Villa *Le Servant* gemietet, dort 50 belgische Flüchtlingskinder aufgenommen und diese von katholischen Ordensschwestern umsorgen lassen. Hundert Jahre danach, am 11. Februar 2016, eröffnete im gleichen Haus eine Gedenkausstellung über das Wirken des *Comité de secours aux réfugiés belges*.

2018 fanden sowohl in Belgien als auch in der Schweiz verschiedene Gedenkveranstaltungen statt. In dem im Spätherbst 2018 vorgestellten Dokumentarfilm «14–18, des enfants belges en Suisse» wurden die belgische Königin, Miss Fyfe und Mary Widmer-Curtat gewürdigt.

Rückblick

Wie oben ausgeführt, gibt es zum Thema Belgierkinder im Gemeindearchiv Hägendorf nur spärliche Angaben. Nachforschungen und Anfragen in sechs weiteren Archiven auf Kantonsgebiet blieben erfolglos. Aber die in Miss Fyfes Liste gefundenen Daten machten die Suche nach den Gastfamilien möglich. Dabei war die betagte Paula Roschi-Moser dank ihrem phänomenalen Gedächtnis und ihrem Wissen über die Hägendörfer Familien im letzten Jahrhundert eine grosse Hilfe. Ihre 1917 noch kinderlosen Eltern hatten den zwölfjährigen Oscar Eduwaere (vgl. Abb. 14) aufgenommen und erzählten später ihren fünf Töchtern immer wieder von «ihrem» aufgeweckten Belgierbuben. Er soll, so erinnerte sich Paula Roschi, das im März 1918 geborene erste Kind seiner Gasteltern, Rosa, stets «Gutzge» genannt haben. Und niemand wusste, was er damit meinte. Hundert Jahre später hat Betty Ryckaert das Rätsel gelöst: Oscar

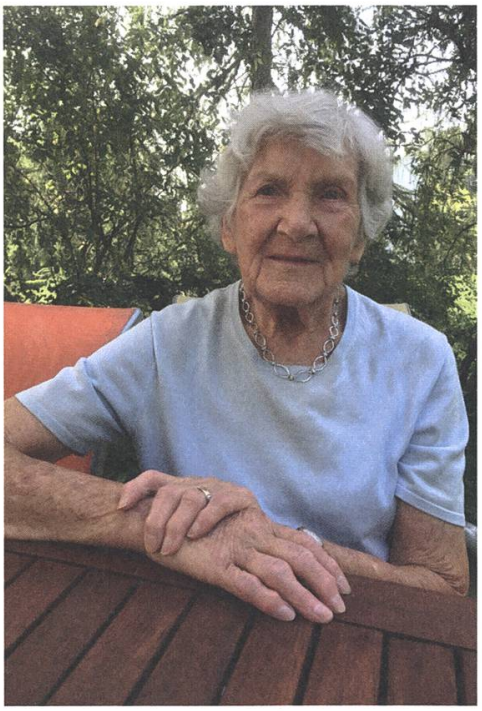


Abb. 19: Paula Roschi-Moser (1920–2020).

bezeichnete das Neugeborene als «Dutske», salopp übersetzt «Schätzeli». An der Fridgasse werden noch immer einige Fotos aufbewahrt, die Oscar und seine beiden Schwestern zeigen. Auch das Gruppenbild mit allen Flüchtlingskindern ist dabei. Ein Glücksfall!

Neben Paula Roschi konnten einige weitere Nachkommen oder Verwandte einstiger Gasteltern gefunden werden. Auch sie haben die Nachforschungen tatkräftig unterstützt.

Betty Ryckaert hat durch ihr unermüdliches Forschen entscheidend zu diesem Artikel beigetragen. Ihr und allen Informanten herzlichen Dank!

Abkürzungen

ACV	Archives cantonales vaudoises, Lausanne: section P archives privées; cote P Comité belge; intitulé: Comité de secours aux réfugiés belges
EGAHäg	Einwohnergemeindearchiv Hägendorf
GRP	Gemeinderatsprotokoll
HJ	Hägendörfer Jahrringe
RG	Rapport Général de L`oeuvre des Réfugiés Belges en Suisse
SKP	Schulkommissionsprotokoll Hägendorf

Bildernachweis

Alle nachfolgend nicht aufgeführten Bilder und Darstellungen sind von Hans A. Sigrist erstellt oder stammen aus dessen Fotoarchiv.

Abb. 1	zur Verfügung gestellt von Betty Ryckaert, Schilde, Belgien
Abb. 2	aus Almanach Helvétique 1916 S. 82
Abb. 3	unbekannt
Abb. 4a/4b	zur Verfügung gestellt von Josef C. Haefely, Mümliswil
Abb. 6	zur Verfügung gestellt von Albert Goderis, De Panne, Belgien
Abb. 7	ACV P 17
Abb. 9	Staatsarchiv Brüssel, Archiv des königlichen Palasts
Abb. 10	ACV P Comité belge
Abb. 11	ACV P Comité belge 31–32
Abb. 15	zur Verfügung gestellt von Albert Goderis, De Panne, Belgien